

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 41 (1970)

Heft: 10

Rubrik: Kleines Heim-ABC - zweite Runde : M Miesmacherei - man munkelt - man murt - man meint!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M Miesmacherei – man munkelt – man murt – man meint!

Kleines Heim-ABC — zweite Runde

Recht viel wurde in letzter Zeit gemunkelt, gemeint und vermerkt! Der gefürchtete heisse Sommer blieb aus, die Studenten und andere «Linkser» verharrten aus irgendwelchen Gründen Gewehr bei Fuss. Sie hatten — so hoffen wir zuversichtlich — Gescheiteres zu tun.

Um so «heisser» wurde es verschiedenen Heimen und Anstalten, ja, eigentlich musste es doch allen zumindest ein bisschen «warm» werden, denn noch nie wurde so viel «schmutzige Wäsche» an die Öffentlichkeit gehängt. Wer ist schuld daran? Wem haben die Heime diesen unverhofften «heissen Sommer» zu verdanken?

Ist es vermessen zu behaupten, dass der Uebeltäter im «man» zu suchen ist, in jenem «man», das überall ist und doch nirgends gefasst werden kann, in jenem «man», das alles besser weiss und doch alles nur munkelnd weitergibt. Wer ist dieser «man»? Ist es vielleicht der Niemand? Oder ist es etwa jemand? Zu vermuten wäre auch, dass dieses unheimliche «man» jedermann, der Jedermann sein könnte? Jedermann? Ist das nicht eine zu gewagte Behauptung? Ich bin's doch nicht, der derart eine Heimarbeit diskriminiert — und du bist's doch auch nicht, der über «Fälle» munkelt!/? Sind es denn die anderen? Loyal, wie wir sind und uns fühlen, nehmen wir den letzteren Fall an: der Jemand, der Jedermann, das sind die anderen.

Was machen diese anderen? Sie munkeln, sie murren, sie meinen, sie merken sich, sie vermuten, sie manipulieren. «Haben Sie schon gehört, gestern Abend soll es oben im Heim 'strub' zugegangen sein?» «Ich will ja gar nichts gesagt haben, aber nein, so kann's doch nicht weitergehen, meiner Meinung nach ... na gut, ich habe es mir gemerkt, wenn's nochmals passiert...» «Ja, was Sie haben auch schon davon vernommen, ich meine ja nur, so schlimm war's ja nicht, aber trotzdem, es dürfte ...» — So manipulieren «die anderen» die Wahrheit, denn diese kann sich vorläufig, im Stadium des Gemunkels, kaum wehren. Sie ist wehrlos gegenüber dem Gemunkel und Gemeinen und Geschwätz. Ja, und was machen nun wir, die ändern von den ändern, wir, die nicht sind wie jene, die munkeln und meinen und manipulieren, wir, die ... immerhin davon hören, hinhören und vernehmen, was machen wir? Hören wir zu, hören wir mit und schweigen dazu? Stellen wir uns taub und stumm? Oder nehmen wir wirklich verantwortungsbewusst Stellung? Gehen wir dem gehörten Gemunkel auf den Grund? Nageln wir den Jemand und Jedermann bei seiner gemunkelten und gemurrtten Aussage fest? Es prüfe sich jedermann!

Was wird nun überhaupt gemunkelt und gemurrt? Zwei grosse Gruppen gilt es zu unterscheiden: 1. Munkeleien ausserhalb des Heimes und 2. Gemunkel innerhalb des Heimes.

1. Munkeleien ausserhalb des Heimes

Jede Arbeit wird irgendwann und irgendwie gewertet. Keine, also auch nicht die Heimarbeit, wird davon verschont. Sachliche Wertung, selbst Kritik, ist sogar notwendig, um die Konkurrenzfähigkeit zu erhalten. Ohne eigene oder fremde Wertung und Beurteilung würden viele Bestrebungen zum Stehen, zum Rasten und damit zum Rosten verurteilt sein. Der immerwährenden Selbst- und Fremdbesinnung verdanken wir Fortschritte, die es nun insbesondere auf dem Gebiet der Heimbetreuung von Menschen auch gibt. Wie der Familien- und Sippengeist und Zusammenhang im Laufe der Jahrzehnte wechselt, so wandeln sich eben auch die Bedingungen in den Heimen; wenn wir diesem Wandel nicht nachspüren und ihn in vernünftigen Grenzen befolgen, verlieren wir den Zusammenhang mit der Wirklichkeit; wir rasten und rosten. Deshalb müssen wir diese Wandelbarkeit, die Bereitschaft mit der Wirklichkeit zu gehen, geradezu als grosse Forderung an alle Heime richten. — Alle in den letzten Monaten vorgebrachten Vorwürfe betreffen veraltete Massnahmen äusserlicher oder innerlicher Gegebenheiten. Heime, die nicht gewillt sind, das Feu sacré des seinerzeitigen Heimbegründers (vielleicht vor über 100 Jahren) selbst immer wieder neu zu entfachen; Heime, die einfach sich an der bestehenden «Glut» wärmen, dürfen sich nicht über scharfe Kritik wundern. Wir können und dürfen junge wie alte, gesunde wie kranke Menschen heute nicht mehr «hospitalisieren» wie vor zwanzig Jahren. Menüpläne und Kostgeldansätze, bauliche Zustände und Arbeitsbedingungen, die vor zehn Jahren wirklichkeitsnah waren, sind heute veraltet; wenn sie nicht durch Eigenbesinnung geändert werden, entsteht eben fremdes Gemunkel, fremde Kritik, die dann oft sehr lautstark, aber unsachlich dreinfährt. Unsachlich benimmt sich diese Kritik, weil sie nicht von zuständigen Verantwortlichen vorgebracht wird, die tatsächlich Einsicht in die Verhältnisse haben. Unsachlich ist die Kritik, weil sie oft auf emotional fehlgedeuteten Begebenheiten beruht. Offene ehrliche Kritik ist wertvoll, sensationsgieriges Gemunkel muss abgelehnt werden.

(Schluss auf Seite 432)

Fortbildungskurs 1970

Thema: Ueber die Beurteilung des Erziehungserfolges im Heim

Leitung: Dr. Fritz Schneeberger, Heilpädagogisches Seminar, Zürich

Thema: Ueber die Beurteilung des Erziehungserfolges im Heim

Der diesjährige Fortbildungskurs, zu dem wir alle Mitglieder und Freunde unseres Verbandes herzlich einladen, findet wiederum auf Rigi-Kaltbad statt. Wir haben uns in all den Jahren so etwas wie ein Hausrecht im Hotel Bellevue erworben und freuen uns, dass wir dort immer wieder zusammenkommen dürfen.

Wir alle, die wir in der Heimarbeit stehen, wissen um den Erfolg oder auch Misserfolg unserer Bemühungen und wie schwer es in manchen Fällen ist, dem Erziehungsauftrag gerecht zu werden. Zum gestellten Thema werden sich Referenten aus Erziehungsheimen, aus der Wissenschaft wie auch aus Versorgerkreisen äussern und hoffentlich recht viele Teilnehmer zu einer fruchtbaren Aussprache aufrufen.

Der Fortbildungskurs steht wiederum unter der bewährten Leitung von Herrn Dr. Schneeberger. An alle Hauseltern und Leiterinnen unserer Erziehungsheime richten wir den freundlichen Appell, sich für unsere Tagung freizumachen. Unser Zusammensein soll uns ausser den Referaten noch Gelegenheit zum persönlichen Gespräch und zur gegenseitigen Kontaktnahme bieten. Wir freuen uns, die Mitglieder unseres Verbandes zahlreich begrüssen zu dürfen und heissen Sie wie auch weitere Interessenten herzlich willkommen. G. Stamm

PROGRAMM

Dienstag, 3. November

16.00 Uhr Kurseröffnung durch den Präsidenten und den Kursleiter

16.15 Uhr Dr. H. Häberli, Landerziehungsheim Albisbrunn, Hausen a./A.

Der Erziehungsauftrag des Heimes in unserer Gesellschaft

17.30 Uhr Dr. A. M. Meier, Erziehungsheim Sankt Josef, Grenchen

Erziehungsvorsätze im Heim — Darstellung und Kritik

Mittwoch, 4. November

09.00 Uhr Prof. Dr. L. Räber, Pädagogisches Institut der Universität Freiburg

Was ist «Erziehungserfolg»?

10.30 Uhr Dr. M. Schmid, Office médico-pédagogique vaudois, Lausanne

Katamnese von 50 jugendlichen Schwererziehbaren nach längerem Aufenthalt in einem Erziehungsheim

16.30 Uhr **Diskussion** zum Vortrag von Dr. Schmid

17.30 Uhr Hauptversammlung des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare

Traktanden:

1. Protokoll der Hauptversammlung vom 5. November 1969
2. Jahresbericht 1969
3. Jahresrechnung 1969
4. Orientierung betr. Bundessubvention
5. Kritik an Erziehungsheimen
6. Vorstandswahlen
7. Verschiedenes

Donnerstag, 5. November

09.00 Uhr F. Müller, Vorsteher der Vormundschaftsbehörde, Basel

Der Erfolg der Heim-Erziehung aus der Sicht des Versorgers

10.15 Uhr Zusammenfassung/Aussprache

11.45 Uhr Schluss des Kurses

Kleines Heim-ABC

2. Munkeln innerhalb des Heimes

Damit es kein unsachliches Diskutieren in Zeitschriften und Zeitungen über die Heimarbeit gibt, ist es unbedingt notwendig, dass die oben schon angeführten Verantwortlichen oft der Öffentlichkeit Red und Antwort stehen. Die Heimverantwortlichen müssen vermehrt als bisher in die Öffentlichkeitsarbeit steigen, um ihr Heim — nicht anzupreisen — durch Absonderung nicht in ein «schiefes Licht» und in den Ruf der Wirklichkeitsferne zu bringen. Nur die Verantwortlichen (Kommissionsmitglieder, Heimleiter, alle Heimmitarbeiter) können einer unsachlichen, ungerechten Kritik vorbeugen.

Diese Öffentlichkeitsarbeit bedingt aber natürlicherweise eine offene, ehrliche Heimarbeit. Und leider ist da weitherum noch nicht alles zum besten bestellt. Denn das Munkeln und Murren findet — wie die Erfahrungen immer wieder zeigen — in den Heimen «gewächstigen Nährboden». In keiner anderen Arbeit lebt und arbeitet man so intensiv zusammen wie in einem Heim. Nirgendwo wäre Teamarbeit notwendiger als im Heim. Nirgendwo aber auch spürt man die Schwierigkeiten dieses «hautnahen» Lebens besser als im Heim. Wieso auch sind wir Menschen, wir Heimmitarbeiter, derart neidische, beleidigende, missgünstige, kritische, devote und misstrauische Geschöpfe? Wieso ducken wir uns lieber und sind nicht stolz auf unsere aufrechte Gangmöglichkeit? Mimosenhafte Empfindlichkeit und angriffige giftige Duckmäuserei sind ... mitverantwortlich für die Miesmachereien inner- und ausserhalb der Heime. Aussagen, die unsere Mitarbeit anbetreffen, legen wir auf die Goldwaage. Unsere eigenen Worte — wir spüren's nicht! — stechen wie Giftpfeile oder verwunden wie Peitschenschläge.

Warum können wir Heimmitarbeiter nicht offen miteinander reden, ohne gerade zu beleidigen oder «beleidigte Leberwurst» zu mimen oder gar zu sein?

Alt und jung in der Heimarbeit brauchen doch keine Gegensätze zu sein! Aber es schmerzt, wenn junge Sozialarbeiter nicht zu einer Zusammenarbeit bereit sind, solange «alte Kläuse» das sogenannte Szepter führen. Ebenso sollen aber auch Mitarbeiter, die im Heim älter geworden sind, junge Mitstreiter annehmen, von ihrer Unverbrauchtheit profitieren, ihre Gradlinigkeit und Sachlichkeit nicht als Unmenschlichkeit ablehnen! Erfahrung und jugendlicher Einsatz könnten zusammen vereint Grosses fertigbringen, getrennt fechtend jedoch machen sie das Heimleben zur Hölle!

Wer ist Facharbeiter? Auch hier öffnet sich ein immer grösserer Graben. Ist wirklich nur der Absolvent einer Schule für soziale Arbeit Facharbeiter? Erfahrung und natürliches Einfühlungsvermögen, Lehrer, Werkmeister, Absolventen heiminterner Kurse gelten nicht ... oder nur ein bisschen als Facharbeiter? Ist eine solche Frage überhaupt angebracht, sinnvoll in Anbetracht der Notlage im Bezirk Heimarbeiternachwuchs? Ent-

hält diese Frage aber nicht auch eine klassifizierende, vielleicht sogar eine diskriminierende Note? Es kann doch bestausgebildete Pfleger geben, die eher versagen als ein aus innerem Bedürfnis zum Helfen bereiter Mensch. Sozial ausgebildete Erzieher wissen vielleicht, wer den Mistkübel gemäss Plan vor's Haus zu tragen hat, tun's aber nicht selbst als Vorbild, wie es ein normaler Familienvater ohne Ausbildung wohl dutzende Male ohne Anweisung tut! Es kann doch Lehrer oder Werkmeister geben mit erstaunlich gutem theoretischem Wissen und Wunder-Zeugnisnoten — menschliche Vorbilder sind sie nur bedingt ... sollten es jedoch unbedingt sein! Ist nicht jener Mensch der beste «Facharbeiter», der neben seinem Fach, neben seinem Willen zu steter Selbstbesinnung und Selbstprüfung am meisten Menschlichkeit ausstrahlt? Und dazu braucht es weder Diplom noch Fähigkeitsausweis, sondern Menschen mit Herz, mit Spontaneität, Einsatzfreudigkeit und dem Willen zur ehrlichen Zusammenarbeit. Nur damit kann unsere Heimarbeit böser Kritik beugen.

Wenn die öffentliche Kritik der letzten Monate sicher unangenehm, oft unsachlich verallgemeinernd und beleidigend war, wenn unsere Heimarbeit dadurch nicht erleichtert, sondern im Gegenteil erschwert wurde und wird, so soll diese Kritik doch nicht ohne Echo unsererseits verhallen. Wir wollen diese Kritik prüfen und in unseren Heimen Selbstbesinnung üben. Wir wollen kritisch unsere Heimarbeit überdenken. Sind wir noch zeitgemäss? Führen wir ein fernes Inselleben? Behändigen wir uns aller Hilfsmittel und der neusten Erkenntnisse, die in unserem Bereiche optimale Förderung bedeuten? Ebenso intensiv wollen wir aber auch in uns gehen. Wieso munkeln wir nur hintenherum? Wieso kritisieren wir nicht offen? Wieso sagen wir unsere Meinung nicht geradehinaus, sondern «merken's» uns für ein anderes Mal? Wieso fühlen wir uns als Christen über Rassenprobleme erhaben, führen jedoch einen mehr oder weniger steten unterirdischen Kampf von Mensch gegen Mensch? Womit ärgere ich Sie eigentlich? Das Heim-ABC ist Ihnen ein Dorn? Entschuldigen Sie bitte, es wird bald fertig sein! Der VSA sei zuwenig angriffig? Wieso helfen Sie nicht mit? Ihr Erziehergehilfe — so munkeln Sie — zu large, zu antiautoritär? Was nützt es, gegen ihn zu stacheln oder besonders autoritär zu sein ... reden Sie doch ein offenes Wort zwischen Mann und Mann! Jeder von uns ist zu large, zu streng, zu böse, zu kleinlich, zu ... warum reden wir nicht miteinander, warum munkeln oder murren wir nur, warum verschlucken und verdrängen wir? Das ist psycho — unhygienisch! Sie sind mit mir nicht einverstanden? Schreiben Sie mir doch bitte! Ihr letztes Gemunkel habe ich auch zu hören bekommen, leider viel zu spät! Ich ertrage Kritik, ja, ich freue mich auf Kritik, denn nur Kritik bringt uns weiter! Wenn wir nicht wieder einmal oder noch weiter geweckt werden wollen durch öffentliche Anschuldigungen, dann müssen wir uns eben selbst kontrollieren, indem wir nicht in Miesmacherei innerhalb des Heimes machen, nicht munkeln, nicht murren und Wahrheiten übersehen, sondern als Mensch mit Mitmenschen reden, vielleicht hart, aber voll guten Willens, oder überzeugt, aber duldsam, seiner Sache sicher, aber mit Ernst und Verständnis auf den anderen hörend.

HMB.